

ICH GLAUBE, GOTT WILL  
NICHT DAS TOHUWABOHU,  
SONDERN EINE ERDE,  
AUF DER AUCH UNSERE  
KINDSKINDER GUT  
LEBEN KÖNNEN.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
ANNETTE KURSCHDE

EKD

ICH GLAUBE, DASS WIR  
HEUTE MEHR FÜR DIE  
GENERATIONEN VON  
MORGEN TUN  
MÜSSEN.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
BENJAMIN DÖRFEL

EKD

  
EVANGELISCHER  
KIRCHENBEZIRK  
BADEN-BADEN  
UND RASTATT

# UND WAS

ICH GLAUBE, DASS ES GESUNDE  
MENSCHEN NUR AUF EINER  
GESUNDEN ERDE GIBT.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
DR. ECKART  
VON HIRSCHWALDEN

EKD

ICH GLAUBE, DASS ES  
ZEIT IST, ENDLICH  
VERANTWORTUNG  
ZU ÜBERNEHMEN.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
HEIKO REINHOLD

EKD

ICH GLAUBE, DASS  
WIR GEMEINSAM DEN  
RICHTIGEN WEG  
FINDEN WERDEN.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
ANJA KUTHEIN GRÄNING

EKD

# GLAUBST

# DU?

ICH GLAUBE, DASS ES  
AUF DER WELT FAIR  
ZUGEHEN MUSS.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
MARIANNE BECKER

EKD

ICH GLAUBE, DASS GOTT  
UNS DIE KRAFT GIBT,  
SEINE SCHÖPFUNG  
ZU SCHÜTZEN.  
UND DU?

#KIRCHERECHTWERDEN  
ANNA NICOLE HEINRICH

EKD

# RUndbrief

für den evangelischen Religions-Unterricht  
und religiöse Bildung im Kirchenbezirk  
Baden-Baden und Rastatt

## IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer  
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk  
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10  
76530 Baden-Baden  
Fon 07221 - 24683  
Fax 07221 - 24622

### E-Mail-Adressen

Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer: [Helmut.Moedritzer@kbz.ekiba.de](mailto:Helmut.Moedritzer@kbz.ekiba.de)  
[schuldekan@kirchenbezirk-babara.de](mailto:schuldekan@kirchenbezirk-babara.de)  
Bibliothek und Medienstelle: [Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de](mailto:Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de)  
[medienstelle@kirchenbezirk-babara.de](mailto:medienstelle@kirchenbezirk-babara.de)

### Homepage des Schuldekanats

[schuldekan.kirchenbezirk-babara.de](http://schuldekan.kirchenbezirk-babara.de)

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt  
E-Mail: [rastatt@t-online.de](mailto:rastatt@t-online.de)

Auflage: 700

Der **RU**ndbrief erscheint zwei Mal im Jahr.  
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.



Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



## AUF EIN WORT!



### LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

diese Zeilen schreibe ich an der Schwelle zwischen altem und neuem Schuljahr. Zurzeit stellen sich mir viele Fragen: Wie geht es weiter mit dem russischen Krieg gegen die Ukraine? Gewöhnen wir uns an ihn, an die Meldungen so vieler toter Menschen, gerade auch von Zivilisten? Wie geht es mit der Corona-Krise in unseren Schulen, aber auch im Ganzen unserer Gesellschaft weiter? Haben wir ausreichend Gas, um damit gut durch einen (hoffentlich milden) Winter zu kommen? Wie steht es um den Klimaschutz bei uns und weltweit? Kommt er, wieder einmal, „unter die Räder“, weil andere Dinge (s.o.) angeblich wichtiger sind? Und wie sprechen wir darüber in unserem Unterricht? Viele Fragen, ich weiß – und nur wenige, meist wenig konkrete Antworten. Halten wir so viel Offenheit aus? Oder suchen wir nach eindeutigen, vielleicht auch einfachen Antworten, die uns das Leben vermeintlich leichter machen?

Wir leben in stürmischen Zeiten, manche sprechen gar von einer „Zeitenwende“. Aber als Christenmenschen füllen wir das Wort „Zeitenwende“ anders als die Politik: Die radikale Zeitenwende hat im Kommen Jesu bereits stattgefunden; Leben, Tod und Auferweckung Jesu haben die Welt in ein neues Licht getaucht, welches das Dunkel überstrahlt. Diese Zeitenwende lässt uns hoffen. Mehr noch: Sie lässt uns gewiss sein, dass stimmt, was wir hoffen. Der Theologe **Fulbert Steffensky** hat es einmal so formuliert: „Einmal wird es sein, dass die Steppe blüht; dass der Lahme seinen Tanz gefunden hat und der Blinde sein Augenlicht. Es ist die Pflicht der Sprache des Glaubens, das Versprechen der Ganzheit zu nennen; zu sagen, dass Gott sieht, hört, heilt, tröstet und die Toten zum Leben bringt.“

Dieses Versprechen der Ganzheit bei unseren Schülerinnen und Schülern wachzuhalten, kann in dieser Zeitenwende unsere ganz eigene Aufgabe sein.

Die Angebote in diesem RUnDbrief mögen Ihnen dabei Unterstützung sein. Dies gilt sowohl für die Fortbildungsangebote als auch für den Aufsatz von **Matthias Kroeger** auf den Seiten 2-8, in dem er uns einen Jesus vorstellt, dessen „Markenkern“ bedingungslose Zuwendung, Vertrauen und Hoffnung waren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein hoffnungsvolles und erfülltes neues Schuljahr. Gott befohlen!

Herzlich,



## MATTHIAS KROEGER IST JESUS DER EINZIGE WEG ZU GOTT?



Matthias Kroeger (1935-2021) lehrte von 1971 bis 1998 als Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Hamburg. Immer wieder regte er aktuelle kirchliche Diskussionsprozesse an. Wichtige Themen waren dabei unter anderem die Transformation und die Aktualisierung biblisch-reformatorischer Lehrtraditionen hin zu einem zeitgemäßen, undogmatischen Verständnis. Darüber hinaus war er ein begeisterter Lehrer der nach Ruth C. Cohn benannten „Themenzentrierten Interaktion (TZI)“. Der hier abgedruckte Aufsatz stammt - mit freundlicher Genehmigung des „Verlags Stiftung Hirschler“ - aus seinem Buch „Was bleiben will, muss sich ändern“ (S. 19-28), er wurde für den Druck im RUnDbrief redaktionell leicht bearbeitet.

Die frühen Christen lebten in dem Bewusstsein, dass sie in der allerletzten Weltzeit dem Gericht entgegenlebten. Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Es stehen etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis dass sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen« (Mk 9,1), und als er sie aussandte, um zu verkünden, was sie an Heil und Heilung bei ihm erlebt hatten, sagte er entsprechend: »Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis des Menschen Sohn kommt« (Mt 10,23). Er und die alten Christen glaubten an das baldigste Hereinbrechen des Reiches Gottes.

Wenn man in solch letzten Zeiten das Heil in Jesus erwartete, dann wusste und glaubte man fast selbstverständlich und notwendig, dass allein in ihm das Heil gegeben ist und dass Jesus Recht hat, wenn er sagt (johanneisch, implizit auch synoptisch): »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich« (Joh 14,6). Dann fragt man nicht, ob es interreligiös irgendwo noch einen anderen Heilsweg gebe, vielleicht in Indien, in China oder sonst wo, sondern man konzentriert sich auf diesen einen Heilsweg und verkündigt ihn als den alleinigen. Der zitierte (nicht vom historischen Jesus stammende) Satz aus Joh 14 hatte also damals einen triftigen und plausiblen Sinn und Grund.

Die Entwicklung ging aber anders weiter. Jesus täuschte sich (er war eben kein Gott), das Hereinbrechen des Reiches Gottes fand nicht statt, die alten Christen hatten mit der so genannten Parusieverzögerung schmerzlich zu kämpfen, und statt des Reiches Gottes kam – nach einem klugen Bonmot eines französischen Neutestamentlers – die Kirche und mit ihr die Relativität und Geschichtlichkeit der Gotteserfahrung, schließlich auch das Nebeneinander der Religionen. »Gott ist nicht katholisch« ist ein wichtiger und schöner, für viele befreiender Satz des gegenwärtigen Papstes Franziskus, entsprechend gilt natürlich:

*»Gott ist nicht (nur) christlich«*

»Gott ist nicht (nur) christlich«. Der übergeordnete Begriff der Religion(en), in deren Zahl und Reihe das Christentum gehört, erschien – erst spät – am Horizont der neuzeitlichen Theologiegeschichte und setzte sich nur allmählich durch. Wie in dieser Reihe der Religionen die Besonderheit jeder Religion und das unübersehbar Besondere auch des christlichen Glaubens wahrzunehmen sei, darf hier unerörtert bleiben. Aber es gibt Aspekte im christlichen Glauben, die welt- und religionsgeschichtlich besonders und einzigartig bleiben, wie auch gewisse Aspekte und Gotteseinsichten anderer Religionen ganz besonders und einzigartig bleiben. Man müsste sich aber heute schon gewaltsam die Augen ausreißen, wenn man nicht sehen wollte, dass es auch andere Wege zu einem gültigen spirituellen Leben, zu »Gott«, gibt, nicht nur die christlichen.

Daher überholt sich heute jene alte, in weiten kirchlichen Kreisen noch immer festgehaltene Überzeugung von der letztlich allein gültigen Einzigartigkeit und Absolutheit der Gestalt Jesu, seiner Offenbarung und der ihm geschehenen Erlösung. »Christus allein« – diese Formel war ursprünglich und über 2000 Jahre hinweg absolut gemeint; daher können relativierende Neudeutungen, die heute immer wieder versucht werden (»für mich ist er allein der Herr«), ihren ursprünglich absolutistischen Sinn, die im heute fortgesetzten Gebrauch dieser Formel unweigerlich mitschwingen und nachklingen, nicht auslöschen oder wegreden. Sie sollte daher im Zeichen interreligiösen Selbstverständnisses des christlichen Glaubens wegen ihrer ungunen Mehrdeutigkeit, Missverständlichkeit und Überholtheit aufgegeben werden. So wahr, gültig, begreiflich und möglich sie unter den Umständen des frühen Christentums (und in den geschlossenen Gesellschaften der nachfolgenden Jahrhunderte) war, so wahr muss und darf heute auf sie verzichtet werden. Wir dürfen die ursprünglich gemeinte Absolutheit des christlichen Glaubens ablegen und die allein mögliche und genügende Unbedingtheit unseres Glaubens behaupten, in der Jesus Christus für mich, für uns der wahre Weg mit seiner Verkündigung, mit seinem Leben und Sterben das Leben ist. Das aber kann – ohne die Verlängerung alter Missverständnisse – nicht mit der »Solus Christus«-Formel ausgedrückt werden. Diese ist durch ihre Geschichte absolut imprägniert und sollte daher aufgegeben werden. Dabei führt die Bestreitung der Absolutheit (und die Überwindung jener Formel) nicht notwendigerweise, wie oft befürchtet

wird, in die völlige Relativität und Beliebigkeit des Glaubens, sondern vielmehr in die Zumutung der mutigen Unbedingtheit im je eigenen Glauben und zur Forderung der Klarheit im Begreifen der Botschaft Jesu sowie der Bedeutung seines Lebens und Sterbens. Welche aber ist das? Machen wir uns die Autorität und Wahrheit der Botschaft Jesu an zwei Zentralpunkten seiner Verkündigung deutlich.

### a) Das geschenkte, nicht machbare Leben

Der erste Kernpunkt der Verkündigung Jesu zeigt sich an der Mahlgemeinschaft, in die Jesus von Anfang seines Auftretens an besonders die Zöllner und Sünder ruft (Mt 11,9), die dem Netz der vielen Gebote Gottes, also dem »religiösen Command« nicht entsprachen und genügten. Um es mit dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner zu sagen: der in jeder Hinsicht unkoschere weil kultisch unreine Zöllner geht nach Jesus vor dem die Gebote erfüllenden Pharisäer in das Reich Gottes ein, obwohl er keine Gesetzeserfüllung anzubieten hat, sondern mit leeren Händen vor Gott steht. Diese Tatsache, dass die Armen und die mit leeren Händen und Herzen im Reiche Gottes besonders willkommen sind, weil Gott der Schenkende und Schaffende ist und die Armen ihm in ihrer Empfangsbereitschaft entsprechen und genau zu ihm »passen«, daher in das Reich Gottes gehören, das wird in der Mahlgemeinschaft gefeiert und macht die Freude des Reiches Gottes aus. Deswegen wird Jesus von den Gesetzesvertretern ein »Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle« genannt (Mt 11,19). Das bedeutet – übersetzt in heutige Kategorien – die Einsicht, dass es entscheidende Grundelemente in unserem Leben gibt, die nicht verdient und nicht von selbst gemacht und geleistet werden können, die vielmehr grundsätzlich, in ihrem Charakter von der Art sind, dass wir sie nur geschenkt bekommen können (oder wir haben sie nicht), wie Liebe, Erfüllung, Freundschaft, Segen, die Schönheit einer Blume, einer Landschaft, einer Musik. Es bedeutet, das Grundbewusstsein des Beschenkt- und Bejahtseins, das Vertrauen, das Lebensrecht und die Würde eines Menschen zu haben. Dies alles kann man nicht mit aktionsbereiter Faust, sondern nur mit empfangsbereitem Herzen und offenen Händen als Geschenk empfangen und erfahren. Wer nur auf Leistung

*»Wir leben ein Leben, das nur empfangen und nicht gemacht werden kann«*

eingestellt ist und so durch die Welt geht, läuft an all diesen Erfahrungen vorbei und verpasst sie. Das sind die Erfahrungen, die religiös mit dem heute vielfach unverstandenen und abgelehnten oder verachteten Wort »Gnade« bezeichnet werden.

Wir leben (nicht in allen, aber) in wesentlichen Hinsichten ein Leben, das nur empfangen, nicht gemacht und geleistet werden kann: ein Leben »aus Gnaden«. Diese Erfahrungen kannst du nicht »machen«, wenn du sie auch noch so sehr wünschst und ersehnt. Das ist eine oft übersehene Grundwahrheit allen Lebens. Auf sie weist die Verkündigung Jesu als eines ihrer zentralen Elemente mit einer in der Religionsgeschich-

te singulären Radikalität hin. Das Wort »Gnade« bezeichnet eine Grund- und Urwahrheit alles Lebendigen, die die Verkündigung Jesu in ihren Mittelpunkt stellt. Dies Wissen und Begreifen ist die Freude des Reiches Gottes. »Gnade« wird dabei kirchlich meist nur oder vorwiegend als »Vergebung der Sünden« verstanden, was zwar ein immer wieder wesentliches Element und Thema ist, das jedoch nur ein Element von »Gnade« ausmacht. Gnaden sind auch all jene vielen, kleinen, scheinbar selbstverständlichen, jedoch ganz wesentlichen Geschenke, die das Leben uns gewährt. Die katholische Tradition bezeichnet sie mit dem schönen Namen »Schöpfungsgnaden« (gratia creata). Sie sind alle von der Art, dass wir sie nicht machen und leisten können, dass wir sie vielmehr nur annehmen und empfangen können, indem wir mit offenen Händen und Herzen durch die Welt gehen. Sie sind eine Urwahrheit der Schöpfung, nicht erst eine der Erlösung. Es ist eine Wahrheit, die mitten in der üblichen Logik der kapitalistischen Welt und ihres die Seelen imprägnierenden Leistungsdenkens, ihres Machbarkeitswahns und ihres allzu oft geradezu autistischen Autonomieverständnisses meist übersehen, vergessen und doch von so großer seelischer Kostbarkeit ist. Nur die Kirchen (und viele schöne Gedichte und Romane) wissen von dieser zutiefst menschlichen Wahrheit und von diesen Grenzen der Machbarkeit unserer selbst. »Was hast du, das du nicht empfangen hättest?«, heißt es dazu bei Paulus – und sei es dein aufrechtes Rückgrat, dein Vertrauen- und dein ethisches Verhaltenkönnen; auch sie kannst du nicht »machen«. Dies ist eine unüberholbare Urwahrheit der Verkündigung Jesu, die ihre unendliche menschliche und seelische Kostbarkeit ausmacht.

*»Gnaden sind eine Urwahrheit der Schöpfung, nicht erst eine der Erlösung«*

### **b) Es gibt ein »Du sollst«, eine Unbedingtheit, ein Gebot - unserer Willkür ist eine Grenze gesetzt**

Die andere Zentralannahme und Urwahrheit des Menschlichen, die in der Verkündigung Jesu in den Mittelpunkt (genauer: in den zweiten der beiden Mittelpunkte) gestellt wird, ist die Erfahrung und das Wissen, dass es ein »Du sollst«, ein Gebot und eine uns gesetzte Grenze gibt, die wir beide – Gebot und Grenze – ohne Selbstverletzung nicht überschreiten und vernachlässigen können. Von Jesus wird dieses Gebot genauer als Liebesgebot zu Gott und den Menschen verstanden, weil die Offenheit zum Wunder und Geheimnis der Welt, das wir Gott nennen, wie auch zu den Menschen, also religiöse und menschliche Dimension mithin nicht zu trennen sind. Das Herz ist entweder offen oder nicht. Weil solche liebe- oder vertrauensvolle Offenheit in jeder Hinsicht zu den Bedingungen des Menschseins gehört, hat sie den Rang eines Gebotes, eines »muss«. In zahlreichen Beispielen (zum Beispiel vom barmherzigen Samariter, in der Bergpredigt) wird dies konkret ausgemalt. Damit wird wieder ein zentraler Sachverhalt in die Mitte unserer Aufmerksamkeit gerückt, dass es nämlich für uns die Erfahrung einer Forderung und Verpflichtung,

*»Du sollst helfen« - egal ob es mich überfordert oder nicht.*

eine Grenze der Beliebigkeit, also die Erfahrung der Unbedingtheit gibt (»Ich muss ...«, »Du sollst ...«), die aus verletzten-gekränkten Menschen wie aus unterdrückten

politischen Verhältnissen heraus zu uns spricht: »Du sollst helfen« – egal ob es mich überfordert oder nicht. Diese Erfahrung nennt man das (zunächst inhaltslose) »Gebot«. Man muss nur lernen, es dort zu lesen und zu hören, wie es der barmherzige Samariter tat, der die Unbedingtheit aus dem unter die Mörder Gefallenen sprechen hörte, während Levit und Priester vorübergingen und nicht hörten, weil sie Gott allein im Tempel wädhnten. Dieses (inhaltslose Gebot) hat seine Wahrheit und Autorität aus der Wahrnehmung von etwas Unbedingtem in realen Lebenssituationen, nicht aus einem irgendwo Geschriebenen-Sein. Was Inhalt und Konkretion dieses Gebotenen

*»Die Erfahrung des Gebotes und unsere Autonomie gehören zusammen«*

sein kann, bleibt dabei unserer Autonomie, Phantasie und Findigkeit überlassen. Es liegen also die Erfahrung des Gebotes und unsere Autonomie ineinander und gehören zusammen, sie schließen sich nicht aus, wie oft angenommen wird, sondern bedingen und brauchen einander geradezu. Ohne dieses Element des Gebotenen und die Erfahrung der uns begrenzenden Unbedingtheit, der ich aus innerem Wissen folgen muss (»ich muss ...«), wird die Autonomie hypertroph, krankhaft, grenzenlos. Die Erfahrung von Gebot und Grenze ist daher ein Segen gerade für die Autonomie des Menschen und also für uns Menschen selbst. Mehr muss man an diesem Punkt nicht wissen noch parat haben als das, was Jesus hier im zweiten Fokus seiner Verkündigung zeigt. Er zeigt, dass aus dem unter die Mörder Gefallenen ein Gebot spricht (»Du sollst da sein und helfen, tu was«) und setzt zugleich an dieser Grenze, die ich nur unter Verhärtung und Verletzung meiner Seele überschreiten kann, die Freiheit des Menschen in Gang und Geltung (der Samariter muss selber wissen, was er tut und wie er hilft). Dass auch die Gottesliebe in diesem Gebot inbegriffen ist, bedeutet, dass auch die spirituelle Dimension unseres Lebens nicht unserer Willkür ausgesetzt und überlassen ist, sondern einer Notwendigkeit entspricht, der wir nicht ausweichen können; ihre Ausblendung rächt sich, straft sich. Daher ist die Verkürzung des Christentums auf das Gebot der Nächstenliebe eine lebensbedrohende Reduktion des menschlich und seelisch Wahren und Notwendigen. Und dass diese Einsicht die Gestalt eines Gebotes hat (woran viele Menschen sich heute stoßen, weil sie meinen, in der Liebe hätten wir diese Einsicht doch ohnehin und benötigten das Gebot nicht), ist in der vielfältigen Erfahrung begründet, dass wir Menschen allzu oft gerade in kritischen und gefährlichen Situationen, wenn es darauf ankommt, die Liebe nicht in uns haben und deshalb des mahnenden Gebots sehr wohl bedürfen.

Und nun kommt, wenn man einmal verstanden hat, dass es so etwas wie eine Grenze und die Erfahrung der Unbedingtheit, so etwas wie ein Gebot, ein »Du sollst«, »Du musst« gibt,

etwas Entscheidendes, was eine zentrale Pointe der Botschaft Jesu ist: Alle Kulturen und ihre Religionen kennen so etwas wie das Gesetz und die Vielfalt von Geboten, die sie über die Menschen ausbreiten, auch das Christentum hat dies getan und tut es (heute zum Teil weniger). Jesus aber präzisiert diese Erfahrung des Gebotes durch den Zusatz: an diesem Doppelgebot »hanget das ganze Gesetz und die Propheten« (Mt 22,40; diese Formulierung ist plastischer als die wohl genuin jesuanische in Mk 12,30). Das bedeutet: wirklich gültig ist nur dies eine (Doppel-)Gebot; alle anderen denkbaren Inhalte des Gebotenen, die weltweit von den verschiedenen Religionen den Menschen in der Vielfalt von (religiös behaupteten) Bestimmungen und Gesetzen auferlegt wurden und werden, unterliegen unserer Auswahl, Kritik und Entscheidung, also unserer Autonomie. Wirklich wahr und ursprünglich ist nur das Doppelgebot. Die vielfachen Auslegungen sind gegebenenfalls zu achtende und zu ehrende, menschliche Krücken und Auslegungshilfen; wirklich verbindlich und unbedingt gültig aber ist nur das eine Doppelgebot (das heißt das in allen denkbaren Dimensionen gültige Gebot) der Liebe. Das musst du im Herzen haben, dann weißt du alles, was nötig ist.

*»Wirklich verbindlich und unbedingt gültig ist nur das eine Doppelgebot der Liebe«*

Diese beiden Urwahrheiten – die des Geschenkcharakters in zentralen Dimensionen des Lebens und die Erfahrung des in der weltlichen Wirklichkeit uns begegnenden Gebotes und der uns gesetzten Grenze – machen die erfahrbare und überprüfbare Autorität der Verkündigung Jesu aus, ohne sie auf Ethik zu reduzieren; auch in der Ethik wird ja mehr als das Tun in den Blick gefasst, nämlich die spirituelle Dimension des Unbedingten, das in allem Lebendigen uns begegnen kann und zu uns spricht. Paulus hat diese beiden Punkte später genial und konsequent in seiner Theologie der »Gnade« und des »Gesetzes« begrifflich zusammengefasst (Jesus hatte sie in der Form von Geschichten, Gleichnissen und Begegnungen erzählt), was keineswegs eine Verderbnis der Verkündigung Jesu war, wie anfallsweise immer wieder behauptet wird. Sie beide sind vielleicht auch ein Element des Heiligen, das uns, wenn wir sie nicht allzu selbstverständlich nehmen, erschüttern kann. Die religionsgeschichtlich bis zum heutigen Tage (so sehr fast alle Religionen die Themen »Gesetz« und »Gnade« kennen, ohne die es keinen interreligiösen Dialog gibt) einmalige Radikalität und Konzentration im Verständnis der beiden Begriffe bei Jesus (mit Kritik der in allen Religionen, auch im Christentum sich findenden Gesetzlichkeit) machen die Wahrheit und Autorität Jesu aus. (In diesen beiden Zentralthemen ist Jesus einzigartig; ich kenne andere Themen, da wissen andere Religionen mehr als wir Christen von Gott.)

Mit diesen beiden Wahrheiten als Kompass für autonome Menschen lässt sich plausibel leben. In ihnen ist das, was Jesus das »Reich Gottes« nennt, als Wirklichkeit des Göttlichen

*Im geschenkten Leben ist die Freude und in der Konzentration auf das eine Doppelgebot ist die Freiheit des »Reiches Gottes« bei uns.*

in uns und unter uns präsent, wie verkürzt und auf Innerliches reduziert wir es auch realisieren mögen. Im geschenkten Leben ist die Freude und in der Konzentration auf das eine Doppelgebot ist die Freiheit des »Reiches Gottes« bei uns, welches dazu

bestimmt ist, »wie im Himmel so auf Erden« in und unter uns zu sein. Um ihretwillen ist es, dass man Christ sein kann, wenn sie einen überzeugen. Mehr zur Profilierung eines christlich gelebten Lebens bedarf es nicht, als sich auf diese zweifache Erfahrung und Wahrheit einzulassen und mit ihr, wie immer das in allen Gebrochenheiten gehen mag, zu leben. In ihnen steckt die Erfahrung der Unbedingtheit Jesu, nicht aber bedarf es seiner Absolutheit, auch nicht der Behauptung seiner Gottheit, wohl aber versteht sich, warum mit dieser Verkündigung, für die er mit seinem Leben und Sterben einstand, das göttliche Geheimnis der Welt in ihm war und so noch heute präsent sein kann. Dieses bedeutet die Wahrheit und Autorität seiner Person. Darum nennen die Christen ihn, als Bringer und Erfüller dieser Radikalwahrheit, ihren Christus. Daher: Christus war kein Gott, wohl aber: »Gott war in Christo«.



**„Was bleiben will, muss sich ändern“  
von Matthias Kroeger  
kann zum Preis von 10,- EUR  
im Schuldekanat bestellt werden.**

# REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

## WANN UND WO

Donnerstag,  
29. September 2022  
15.00 - 15.45 Uhr (online)

Mit Studienleiter  
Olav Richter,  
RPI Karlsruhe

Anmeldung bis  
26. September 2022  
per E-Mail: schuldekan@  
kirchenbezirk-babara.de



## VERANSTALTUNGSTITEL UND ZIELGRUPPE

**Religionspädagogische ökumenische Fortbildung zum Thema „Einführung #reliblab. Die innovative Lernumgebung für Religionslehrkräfte kennenlernen“**

Relilab ist eine Lernumgebung für Religionslehrkräfte, die miteinander und voneinander lernen wollen. Die Plattform bietet dazu die passenden Selbstlernmodule und Events. Freie Bildungsmaterialien und zahlreiche Impulse regen zum vernetzten Lehren und Lernen an. Die relilab talks sind eine innovative Seminarreihe zu zeitgemäßer Religionspädagogik unter den Bedingungen des Digitalen. Im relilab Café gibt es jeden Donnerstag die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen sowie sich kollegial zu beraten und zu coachen. Das Labor my-relilab bietet die Möglichkeit, zu selbsterstellten Bildungsmaterialien konstruktives Feedback zu erhalten und diese als OER-Materialien zu teilen.

Der Workshop bietet einen ersten Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten zur Nutzung von und zur Teilnahme an relilab.

Veranstaltungsterminnummer (VTN) in

LFB-Online: 6VMJJ

<https://lfb.kv.bwl.de/lfb/termine/6VMJJ>

Für alle Lehrkräfte im RU



Dienstag,  
04. Oktober 2022,  
09:16 - 16:30 Uhr  
Schuldekanat Karlsruhe,  
Reinhold-Frank-Straße 48,  
76133 Karlsruhe

Mit Studienleiterin  
Juliane Kleibert,  
RPI Karlsruhe

Anmeldung bis 23.09. über  
nebenstehenden Link.



### Regionaler Studientag für allgemeinbildende Gymnasien zum Thema „Krieg und Frieden“

Der russische Überfall auf die Ukraine hat die Frage nach „Krieg und Frieden“ vor eine bedrückende Aktualität gestellt, die es nicht nur politisch, sondern auch theologisch zu bedenken gilt: Was bedeutet die politische Zeitenwende für die evangelische Friedensethik? Wie verändert der Krieg den ökumenischen Dialog, vor allem mit der orthodoxen Kirche Russlands? Wie ist das Verhältnis von Gerechtigkeit und Frieden aus biblisch-theologischer Perspektive zu bedenken?

Auf dem diesjährigen Studientag sollen Fragen wie diese theologisch und in unterrichtspraktischer Perspektive im Zentrum stehen.

Online-Anmeldung über das Bildungsportal der  
Landeskirche:

<https://bit.ly/3b155GX>

Donnerstag,  
20. Oktober 2022  
15:30 - 17:00 Uhr

Albert-Schweitzer-Saal  
der Paulusgemeinde  
Jagdhhausstraße 18  
76532 Baden-Baden

Mit Dr. Gernot Meier,  
landeskirchl. Beauftragter  
für Ethik und Theologie der  
Digitalisierung sowie  
Sandra Kemp, Fachstelle für  
Weltanschauungsfragen an  
der Ev. Akademie Baden



### Religionspädagogische ökumenische Fortbildung zum Thema „Geister sind auch nur Menschen. Fragen und Antworten zu parapsychologischen Phänomenen“

„Gibt es Geister?“ „Kann es wirklich spuken?“ „Wie muss ich mir einen Exorzismus Jesu vorstellen?“ – Fragen wie diese kennen viele von uns, auch aus dem eigenen Religionsunterricht. Wie kann man heute, im 21. Jahrhundert, über solche Fragen fundiert sprechen und Antworten geben, die zugleich unseren Schülerinnen und Schülern gerecht werden?

An diesem Nachmittag stehen uns zwei ausgewiesene Kenner aus dem Bereich der sog. Parapsychologie und der Beratung im Bereich der „Außergewöhnlichen Erfahrungen“ Rede und Antwort rund um Themen wie „Geister“, „Spuk“, Telekinese, Exorzismus und mehr.

Veranstaltungsterminnummer (VTN) in  
LFB-Online: ZRLNX

<https://lfb.kv.bwl.de/lfb/termine/ZRLNX>

Für alle Lehrkräfte im RU

Dienstag,  
29. November 2022  
15:30 - 17:00 Uhr (online)

Mit Studienleiter  
Olav Richter,  
RPI Karlsruhe



**Religionspädagogische ökumenische Fortbildung zum Thema „Zur Geschichte Jesu multimediale Bücher erstellen“**

Mit der Anwendung „Book Creator“ können Lehrkräfte und Schüler\*innen ganz leicht multimediale E-Books erstellen. Dabei können Bilder, Videos und Texte aufgenommen und ansprechend auf den Buchseiten präsentiert werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, Musik oder Töne zu importieren oder Tonaufnahmen direkt einzuspielen. Da die Gestaltung recht einfach ist, können schon Grundschulkin-der eigene E-Books anfertigen. Doch auch in der Mittel- und Oberstufe ist der Book Creator ein sinnvolles Werkzeug, z.B. zur Erstellung von Portfolios. Als Teilnehmer\*innen haben wir ausreichend Zeit, eigene E-Books für unseren Unterricht (ab Klasse 3) zu erstellen.

Veranstaltungsterminnummer (VTN) in  
LFB-Online: XP7V7  
<https://lfb.kv.bwl.de/lfb/termine/XP7V7>

Für alle Lehrkräfte im RU

## ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE

Montag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Dienstag	09:00 Uhr - 12:30 Uhr 13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Mittwoch	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Donnerstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Freitags geschlossen!	



Gabriele Leoff  
Maria-Viktoria-Straße 10  
76530 Baden-Baden  
Telefon: 07221 / 24683  
Telefax: 07221 / 24622

E-Mail: [medienstelle@kirchenbezirk-babara.de](mailto:medienstelle@kirchenbezirk-babara.de)  
[Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de](mailto:Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de)

## AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

### IN MEMORIAM HEINZ-GÜNTER KÜBLER (1953-2022)



Im September 2018 haben wir ihn im RUnDbrief verabschiedet und ihm alles Gute für seinen Ruhestand gewünscht. Am 16. Juni d.J. verstarb der langjährige Studienleiter am RPI in Karlsruhe, Dr. Heinz-Günter Kübler, nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Wir verdanken H. Kübler viel; drei ökumenische religionspädagogische Studientage zu ganz unterschiedlichen Themen hat er gestaltet, darüber hinaus war er auch immer wieder nachmittags zu rel.-päd. Fortbildungen unser Gast. Wer ihn erlebt hat, erinnert sich wohl besonders und gerne an seine junge und authentische Art, Fortbildungen zu gestalten. Möge er nun erfahren, was er verkündet und bezeugt hat: Gottes Liebe ist stärker als der Tod, sie lässt niemanden verloren sein.

### BEAUFTRAGUNG: VOKATIONSGOTTESDIENST AM 03.04.2022

Am Sonntag Judika wurden in der Ev. Kirche in Gaggenau zwei neue Kollegen mit evangelischem Religionsunterricht im Kirchenbezirk in ihren Dienst gesandt und gesegnet. Zugleich wurde Pfarrer Michael Izso, landeskirchlicher Beauftragter für Waldorfschulen und Lehrer an der Waldorfschule Rastatt, in sein Amt eingeführt. Im Rahmen der Verpflichtung wurde den neuen Kollegen ihre Vokationsurkunden bzw. ihre Berufungsurkunde überreicht.

Das Bild zeigt von links nach rechts: Maximilian Steger (Theodor-Heuss-Schule Baden-Baden), Schuldekan Helmut Mödritzer, Pfarrer Michael Izso (Waldorfschule Rastatt) sowie Benedikt König (Merkurschule Gaggenau).



*Möge deine Seele in trüben Zeiten  
stets einen Ankerplatz zum Ausruhen finden.*

(Irischer Segenswunsch)

## KIRCHENBEZIRK IST MITGLIED IM AKTIONSBÜNDNIS „UNITED4RESCUE“



Mit großer Mehrheit folgte die Bezirkssynode am 2. Juli d.J. dem Antrag des Bezirkskirchenrats, Mitglied im Aktionsbündnis „United4Rescue“ zu werden.

„United4Rescue“ setzt sich öffentlich für Seenotrettung und sichere Fluchtwege ein und stellt i.W. vier klare Forderungen: (1) Die **Pflicht zur Seenotrettung** ist Völkerrecht und das Recht auf Leben nicht verhandelbar. Dies müsse die EU und ihre Mitgliedsstaaten auf dem Mittelmeer gewährleisten. (2) darf die zivile Seenotrettung **nicht länger kriminalisiert**

**oder behindert werden**. Bootsflüchtlinge müssen (3) an einen **sicheren Ort** gebracht werden, wo sie (4) **Zugang zu einem fairen Asylverfahren** haben. Mithilfe von Spenden hat der Verein bereits zwei Rettungsschiffe in Einsatz gebracht und mehrere Rettungseinsätze ermöglicht. Zugleich ist United4Rescue ein breites Bündnis hunderter Organisationen (zurzeit 833), die die Überzeugung eint, dass man keine Menschen ertrinken lässt. Mit dem jetzt beschlossenen Beitritt zum Bündnis „United4Rescue“ steht der Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt dafür ein, dass das Schicksal der Flüchtenden im Mittelmeer nicht vergessen wird.

## SCHULANMELDUNGEN IN BW: ANTEIL DER GYMNASIASTEN STEIGT WEITER

Stuttgart (epd). Zum neuen Schuljahr 2022/23 werden 45,2 Prozent der jetzigen Grundschüler, die an eine weiterführende Schule wechseln, aufs allgemeinbildende Gymnasium gehen. Im Vorjahr lag der Anteil der künftigen Gymnasiasten bei den Anmeldungen noch bei 44,1 Prozent, 2020 bei 42,6 Prozent, teilte das Kultusministerium in Stuttgart mit. Mit insgesamt 83.093 Schülern blieben die Anmeldezahlen für die weiterführenden Schulen insgesamt stabil. Durch die Aufnahme geflüchteter ukrainischer Schüler werden sich die Zahlen aber noch verändern.

Für das Schuljahr 2022/2023 haben sich 4.657 Schüler an einer Haupt-/Werkrealschule angemeldet, das ist ein Anteil von 5,6 Prozent, nach 5,8 Prozent im Vorjahr. Der Anteil der Realschüler geht ebenfalls zurück, allerdings auf weit höherem Niveau, er sinkt von 34,7 Prozent im Vorjahr auf 33,7 Prozent.

An den Gemeinschaftsschulen, die Abschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur bieten, haben sich zum kommenden Schuljahr 12.891 Schüler angemeldet. Das entspricht einem Anteil von 15,5 Prozent, nach 15,4 Prozent im Vorjahr.

(1780/11.05.2022)



## EKD-TEXT „EVANGELISCHER RELIGIONSUNTERRICHT IN DER DIGITALEN WELT“ ERSCHIENEN

Die voranschreitende Digitalisierung verändert nachhaltig auch das Lehren und Lernen an den Schulen in Deutschland. Der evangelische Religionsunterricht bietet einen Raum, sich mit den existenziellen Grund- und Zukunftsfragen zu beschäftigen, die mit den Digitalisierungsprozessen einhergehen. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Bildung in der digitalen Welt und zu den dafür notwendigen Kompetenzen.

Unter dem Titel „**Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt**“ hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) einen Orientierungsrahmen veröffentlicht, der Lehrkräfte und Verantwortliche für Schule und Religionsunterricht dazu ermutigt, digitale Formen des Lehrens und Lernens sinnvoll einzusetzen sowie kreativ und kritisch zu einer humanen Kultur der Digitalität beizutragen.

Der Orientierungsrahmen „Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt“ ist unter [www.ekd.de/ru-digitalitaet](http://www.ekd.de/ru-digitalitaet) abrufbar sowie als Broschüre zum Preis von 2,00 € über [versand@ekd.de](mailto:versand@ekd.de) zu beziehen.

Der Orientierungsrahmen „Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt“ ist unter [www.ekd.de/ru-digitalitaet](http://www.ekd.de/ru-digitalitaet) abrufbar sowie als Broschüre zum Preis von 2,00 € über [versand@ekd.de](mailto:versand@ekd.de) zu beziehen.

## KONFESSIONELLE CHRISTEN IN DEUTSCHLAND IN DER MINDERHEIT

Das Frühjahr 2022 markiert für die beiden großen Kirchen in Deutschland eine Zäsur: Waren vor gut einem Jahr noch 51% der deutschen Bevölkerung evangelisch oder römisch-katholisch, so gehört seit dem Frühjahr 2022 in Deutschland erstmals seit Jahrhunderten keine Mehrheit der Menschen mehr einer der beiden großen Konfessionen an. Seit Jahrhunderten ist es in Deutschland erstmals nun nicht mehr normal, Kirchenmitglied zu sein. Aktuell gehören in Deutschland (Stichtag 31.12.2021) 19.725000 Menschen einer Gliedkirche der EKD an. Unser Badische Landeskirche zählte zum Stichtag insgesamt 1.062.742 Mitglieder.

Auch in unseren Klassen nehmen wir diesen Trend schon seit vielen Jahren wahr: Es gibt weniger Stunden mit ev. Religionsunterricht, gleichzeitig wächst die Zahl der konfessionslosen Schülerinnen und Schüler in unserem Unterricht; im Grundschulbereich liegt er bei rund 40%, über alle Schularten verteilt bei rund einem Drittel. Auf der Ebene der Kirchen- und Pfarrgemeinden reagieren wir mit dem Strategieprozess „ekiba 2032“ auf

diese Entwicklung.

M.E. muss diese Entwicklung auch spürbare Auswirkungen auf unseren Religionsunterricht haben: Religiöses Wissen erodiert (im Übrigen auch bei evangelischen Schülerinnen und Schülern), eine Beziehung zu einer Gemeinde vor Ort ist die Ausnahme. Einfache Lösungen gibt es nicht. Unsere Kirche arbeitet daran, auch den Religionsunterricht zukunftsfit und zukunftssicher zu machen.



## EVANGELISCHE KIRCHE STARTET KAMPAGNE FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT



Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat im März eine bundesweite Klimakampagne gestartet. „Die Klimakrise fordert unseren Glauben und unser Handeln“, erklärte die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus in Hannover: „Es braucht klare Worte, entschlossene Hoffnung und tätige Umkehr und es braucht sie jetzt.“

Ab sofort sind auf [www.ekd.de/klimagerecht](http://www.ekd.de/klimagerecht) und unter dem Hashtag #klimagerechwerden Geschichten von Menschen zu finden, die sich auf unterschiedlichste Weise für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit einsetzen. Die EKD setzt

sich seit langer Zeit aus theologischen, ethischen und humanitären Gründen für mehr Klimaschutz und Klimagerechtigkeit ein. Obwohl auch insbesondere viele junge Menschen für die gleichen Ziele auf die Straße gehen, mangle es bisher oft an Berührungspunkten. Ziel dieser Kampagne ist es, das Engagement der Kirche und ihrer vielen Akteure in der Öffentlichkeit stärker sichtbar zu machen – was selbstverständlich auch in unserem Religionsunterricht geschehen kann.



## WECHSEL IM BISCHOFSAMT



Am 10. April d.J. wurde Prof. Dr. **Heike Springhart** in ihr Amt als Landesbischöfin unserer Landeskirche in der Stadtkirche in Karlsruhe eingeführt. Sie wurde im Dezember 2021 von der Landessynode gewählt und ist nicht nur die erste Frau in unserer über 200jährigen Geschichte in diesem Amt, sondern sie gehört mit 46 Jahren (zum Zeitpunkt der Wahl) auch der jüngeren Generation an, in deren Händen nun die Gestaltung unserer Kirche liegt.

Vor ihrer Wahl zur Landesbischöfin war sie fast zehn Jahre Studienleiterin des Theologischen Studienhauses in Heidelberg, daran anschließend Gemeindepfarrerin in Pforzheim. Darüber hinaus ist sie außerplanmäßige Professorin für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Heike Springhart hat das schöne Wortpaar „**hoffnungsstur und glaubensheiter**“ geprägt, das jüngst auch als Buch mit dem gleichen Titel erschienen ist.

Das Bild zeigt den Präsidenten der Landessynode, Axel Wermke, bei der Übergabe des Amtskreuzes an H. Springhart. Rechts Altbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, der von 2014-2022 das Bischofsamt bekleidete und zum 31. März in den Ruhestand ging.

## FELLBACHER ERKLÄRUNG ÜBER DEN ZUSAMMENHALT IM RU

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften in Baden-Württemberg werden künftig noch enger gemeinsam gegen Antisemitismus vorgehen. In einem Zusatz zur „**Fellbacher Erklärung**“ aus dem Jahr 2015 betonen u.a. die vier großen Kirchen in Baden-Württemberg die Chance im Schulunterricht, die Werte Respekt, Wertschätzung und Zusammenhalt an alle jungen Menschen weiterzuvermitteln – unabhängig von der jeweiligen Weltanschauung und Religionszugehörigkeit.

Ergänzend zur ursprünglichen Version der „Fellbacher Erklärung“ aus dem Jahr 2015 verpflichteten sich am 31. Mai 2022 die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die den Religionsunterricht an baden-württembergischen Schulen mittragen, jeder Form von Antisemitismus zu widerstehen und allen antisemitischen Haltungen entschieden entgegenzutreten. Gemäß Artikel 12 der Landesverfassung sind auch Kirchen und Religionsgemeinschaften Träger der Erziehung, ob im Religionsunterricht oder in außerschulischen Feldern der Jugendarbeit und Jugendbildung.

Ziel des Religionsunterrichts ist eine „Pluralitätskompetenz“, die Pluralität in der Gesellschaft als Bereicherung und Verpflichtung versteht und nicht als Bedrohung. Religionsun-

terricht ermöglicht einen reflektierten Zugang zur eigenen Religion, eine eigene religiöse Identität zu entwickeln und auf dieser Grundlage sein persönliches wie auch das gesellschaftliche Leben zu gestalten.

Hier der Zusatz im Wortlaut: „Die den Religionsunterricht an baden-württembergischen Schulen tragenden Kirchen und Religionsgemeinschaften verpflichten sich insbesondere, antisemitische Äußerungen und Handlungen zu thematisieren und allen antisemitischen Haltungen entschieden entgegenzutreten. Sie sehen sich in der Verantwortung, den Zusammenhalt von Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Weltanschauung wo immer möglich zu fördern und jedweder Form von Diskriminierung entgegenzuwirken.“

## APPELL: AUCH HAUPTSCHÜLERN EINE LEHRE ANBIETEN

Stuttgart/Freiburg/Karlsruhe (epd). Die kirchlichen Sozialwerke Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg appellieren an die Betriebe im Südwesten, auch jungen Menschen mit Hauptschulabschluss eine Ausbildungschance zu geben. Kurz vor dem Start ins neue Ausbildungsjahr am 1. September seien noch viele Bewerber ohne Vertrag, heißt es in einer am Freitag verbreiteten Mitteilung der Wohlfahrtsorganisationen. Im Juni seien 18.000 junge Menschen unversorgt gewesen - bei 38.700 offenen Ausbildungsplätzen.

Diakonie und Caritas weisen darauf hin, dass örtliche Arbeitsagenturen die Betriebe unterstützten, etwa durch Sprachunterricht oder spezielle Ausbildungsbegleiter für die Azubis. Diese Unterstützungsangebote seien oft gar nicht bekannt. Auch die kirchlichen Sozialwerke unterstützten mit verschiedenen Programmen das Gelingen der Ausbildung, hieß es weiter.

(1809/29.07.2022)

## RUNDBRIEFE AUCH DIGITAL ABRUFBAR!

**R**undbrief für den evangelischen **R**eligions-**U**nterricht und religiöse Bildung im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt

Ab Ausgabe 14/2016 finden Sie alle Rundbriefe als PDF auf unserer Internetseite.

Möchten Sie den aktuellen Rundbrief oder eine ältere Ausgabe in gedruckter Form erhalten, können Sie ihn gerne bestellen:

Telefon: 07221 / 2 46 83

Telefax: 07221 / 2 46 22

E-Mail: [medienstelle@kirchenbezirk-babara.de](mailto:medienstelle@kirchenbezirk-babara.de)



[schuldekan.kirchenbezirk-babara.de](http://schuldekan.kirchenbezirk-babara.de)

**Spiritualität  
bedeutet nicht,  
zu wissen,  
was man braucht,  
sondern einzusehen,  
was man nicht braucht.**

Anthony de Mello  
(1931 - 1987)

